

Bericht über die Arbeiten vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1927

Autor(en): **Indermühle, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht**

Band (Jahr): **33 (1928)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht

über die

Arbeiten vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1927.

Der Personalbestand während dieser Jahre betrug:

Steinhauerpolier	1
Steinhauer	3—4
Steinhauerlehrlinge	1—2
Maurerpolier	1
Maurer	1
Handlanger	1
Bildhauer	—1

Im Bericht über den Stand der Restaurationsarbeiten vom Juni 1924 wurde neben einem Rückblick auf die Arbeiten der Bauhütte auch in kurzen Zügen ein Zukunftsprogramm aufgestellt. Heute können wir bereits über die Inangriffnahme eines Teiles berichten. 1924 begannen wir mit der Erneuerung der Strebepfeiler auf der Nordseite. Das schon einmal Gesagte trifft auch heute noch zu, nur dass die Zerstörung sich um einige Grade gesteigert hat. Diese Strebepfeiler dienen als Widerlager der Strebebogen und damit zur Aufnahme des Gewölbeschubes. Ihre statische Funktion ist nicht in Frage gestellt, da sie wesentlich über die Notwendigkeit hinaus dimensioniert sind. Dagegen sind die Gesimse und Fialen derart verwittert, trotzdem sie erst aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammen und mit grossem Arbeitsaufwand und Sachkenntnis erstellt worden sind, dass wir provisorische

Massnahmen zur Verhütung von Unfällen ergreifen mussten. Der Bernerstein erlitt auch hier das gleiche Schicksal wie überall, wo er damals verwendet wurde. Das eidgenössische Polytechnikum in Zürich musste einer durchgreifenden Restauration der Fassaden unterzogen werden, wie dies dieser Tage mit dem berühmten Stadthaus in Winterthur geschehen muss. Offenbar kamen damals nicht die ausnahmslos besten Schichten der Stockern- und Ostermundigenbrüche zur Verwendung. Dann hat sich die damals einsetzende und bis heute enorm gesteigerte Verwendung der Kohle in Hausbrand, Industrie und Verkehr als ausserordentlich schädlich für eine gute Steinerhaltung erwiesen. Die verschiedenen Säuren, die mit dem Rauch in die Luft geführt werden, lösen die Bindemittel des Steines. So hat der Obernkirchnersandstein, den wir für Bern mit Recht als vorzüglich bezeichnen, und von dem wir eine jahrhundertlange Dauer erwarten, am Kölnerdom unter dem Einfluss des ausserordentlich starken Rauches des naheliegenden Bahnhofes nur bis vierzig Jahre Lebensdauer gezeigt. Mit der zunehmenden Elektrifikation wird auch nach dieser Richtung eine Sanierung eintreten. Aber alle diese Erfahrungen zeigen, wie sehr dem Steinmaterial Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Bei den Strebepfeilern verwenden wir für die senkrechten Flächen und Profile Zegersandstein, der nach den Untersuchungsergebnissen der Materialprüfungsanstalt der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich immer noch zu den besten Sandsteinen der Schweiz gehört, für die Horizontalen und die Fialen, Baldachine usw. dagegen den seit dem Turmaufbau verwendeten Oberkirchner-sandstein. In den Formen halten wir uns in der Masse und Anordnung vollständig an den alten Bestand. In

den Details dagegen bringen wir die Einzelformen der Erstellungszeit zur Anwendung. Dies betrifft hauptsächlich Einzelheiten in den Baldachinen, den Krappen und Kreuzblumen, für die uns die Originale am obern Viereck, so sehr sie auch abgesandet sind, vorzügliche Anhalte bieten. In Arbeit haben wir bis heute drei Pfeiler genommen, von denen der erste diesen Frühling fertig wurde und der zweite diesen Herbst vollendet wird. Mit dem vierten wird noch dieses Jahr begonnen werden können, während die Beendigung der Arbeiten am dritten gegen Frühling zu erwarten sein wird. Der Fortgang der Arbeiten war nicht ganz normal, da wir infolge einer langen und schweren Erkrankung unseres Bildhauers Peter Heusch nicht in den Besitz der erforderlichen Bildhauermodelle kamen. Heute ist Herr Heusch wieder hergestellt und eine Arbeitsbehinderung nicht mehr zu erwarten. Wir glaubten von der Beiziehung eines andern Bildhauers absehen zu müssen, da die spätgotische Ornamentplastik besonderes Können und Routine verlangt, die ein Dritter kaum innert nützlicher Frist hätte erwerben können. Für die weitem Pfeiler wird nun eine normale Zusammenarbeit von Steinhauer und Bildhauer zu erwarten sein. Neben der Arbeit an den Strebepfeilern beschäftigte uns noch die Wiederherstellung des Äußern der beiden Portale an der Kirchgassenseite mit ihren Gewölben. Hier waren es weniger Verwitterungserscheinungen, die zu dieser Arbeit führten, als die Misshandlung mit Farbe und sonstigen Anstrichen, die vor langen Jahren gemacht, heute eine Verfärbung und unanschauliche Wirkung hervorbrachten. Durch Einsetzen neuer Stücke und das ausnahmsweise Überarbeiten der Flächen erhielten die Portale wieder ihre Steinwirkung und damit ihr ursprüngliches Aussehen

zurück. Aus Gründen, die der Präsident auf Seite 55 erläutert, übernahmen wir in den Berichtsjahren Arbeiten für Dritte, wie: Fenstermasswerke für die Kirche in Scherzligen, ebenso für die Kirche in Bremgarten, Obelisk und Vasen für die Heiliggeistkirche in Bern, Mitarbeit bei der Erneuerung der Figuren der Kantonalbank in Bern, sowie kleinere Arbeiten auf Rechnung der Kirchenverwaltungskommission am Münster, der Heiliggeistkirche, am Löschbrunnen auf der Plattform, der Wegkapelle in Gstaad.

Im Laufe dieser Jahre erlitt die Bauhütte Verluste an langjährigen, treuen Mitarbeitern. Im März 1925 verschied an einem Herzschlag Rudolf Anderegg, seit 1892 Steinhauer und seit Oktober 1911 Steinhauerpolier am Münster, ein aussergewöhnlich gewissenhafter und für die Interessen der Bauhütte lebender Mann. Erstaunlich war seine Energie, mit der er sich in den Geist seiner Aufgaben vertiefte und durch beharrliches Selbststudium sich mit dem Wesen der mittelalterlichen Architektur auseinandersetzte. In Viktor Metzger, seinem Nachfolger, haben wir einen würdigen Nachfolger gefunden, der sich in kurzer Zeit mit den Eigenheiten seines Amtes vertraut machen konnte. Ende 1927 verloren wir in Ernst Witschi, dem langjährigen Maurer am Münster, nach längerer Krankheit, einen zuverlässigen, seiner Arbeit treu ergebenen Mann.

Bern, im Juni 1928.

Karl InderMühle, Architekt.